

KOMFORTISSIMO oder Der Schlüssel zum Himmelreich

Autor(en): **Knobel, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 33

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-511971>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



KOMFORTISSIMO oder Der Schlüssel zum Himmelreich

Das Nonplusultra

an modernstem Komfort zu genießen, hatte ich im modernsten Hotel, das als der Welt komfortabelstes angepriesen wird, buchen lassen. Die Buchung erfolgte über ein Computer-Zentrum, und im Reisebüro wurde mir eine grüne Lochkarte ausgehändigt.

«Tragen Sie ihr Sorge», mahnte der Angestellte, «die Karte bildet gewissermaßen den Schlüssel zum Himmelreich.» Das Hotel hieß denn auch «Kingdom of heaven», und der Prospekt versprach *Himmelbetten*, Essen unter freiem *Himmel*, *himmelblaue* Tapeten, Zufahrten aus allen *Himmelsrichtungen*, Preisermäßigung am *Himmelfahrtstag*, *himmelhochjauchende* Stimmung und weiß der *Himmel* was noch!

Natürlich war ich dann – wie immer, wenn man Prospekte mit der Realität konfrontiert – etwas enttäuscht, denn das Hotel präsentierte sich äußerlich alles andere als himmlisch, nämlich durchaus normal. Aber nur äußerlich. Drinnen nämlich zeigte sich, wie man in moderner Zeit einen komfortanspruchsvollen Gast zu bedienen weiß.

Der erste Schalter

Zwar war ich zuerst ein wenig betreten, daß kein Hausbursche erschien, um mir das Gepäck ins Haus zu tragen, aber die Empfangshalle versöhnte mich. Sie war in himmelblauem Farbton gehalten, und die Wände waren geschmückt mit apparatähnlichen ab-

strakten Plastiken. Der Raum war menschenleer und erfüllt von einem dezenten Summen, Ticken und Vibrieren. Und der Boden – ohne Teppich – war bemalt mit einem gelben Streifen, der in den Raum hineinführte und alle zwei Meter eine Aufschrift (mehrsprachig!) aufwies.

Zuerst las ich: «Die Direktion heißt Sie herzlich willkommen.» Dann hieß es: «Bleiben Sie stets auf diesem gelben Streifen, das erleichtert die Abwicklung.»

Um diese Abwicklung nicht zu stören, gehorchte ich, schritt mutig fürbás auf dem gelben Streifen, wechselte den Koffer in die andere Hand und wunderte mich über das gänzliche Fehlen von Menschen; aber das scheint im Himmelreich so üblich zu sein. Die letzte Inschrift war größer als die andere. Da hieß es in roten Lettern: «Beachten Sie fortan jeden Avis; Sie dienen damit Ihrer Bequemlichkeit.»

Und da war auch schon

der erste Avis.

«Treten Sie vor diesen Kasten, Fußspitzen an die Querleiste geschoben. Stecken Sie Hotelbuchungs-Lochkarte (unbedruckte Seite nach unten) in den Schlitz und befolgen Sie dann die Anweisungen auf dem Ticket.» Kaum hatte ich das getan, rasselte es im Apparat völlig unhimmlich, die Auswurfklappe öffnete sich, und in eine Blechschale klapperte ein Schlüssel – und ein Ticket.

Auf diesem war zu lesen: «Das ist

Ihr Zimmerschlüssel. Stellen Sie nun Ihr Gepäck in das Fach zu Ihrer Rechten, nehmen Sie den Schlüssel zur Hand und stecken Sie dessen Schild in den Schlitz über dem Fach. Sie werden Ihr Gepäck im Zimmer vorfinden. Gehen Sie dann zum Lift und begeben Sie sich auf Ihr Zimmer.»

Ich tat so, und im Zimmer angekommen, hatte ich das Schlüssel-schild erneut in einen Schlitz zu stecken, wodurch (gemäß weiterem Avis) meine Ankunft rechtsgültig verbucht wurde und gleichzeitig automatisch die Vorhänge gezogen und die Balkontüren geöffnet wurden. Das Bett war in der Tat ein Himmelbett, aber meine Betrachtungen wurden unterbrochen durch ein metallisches Klicken. Das war, als mein Koffer aus einer Wandöffnung geschoben wurde, aus einem verborgenen Lautsprecher ein sphärenhafter Gongton erklang und eine freundliche Frauenstimme (offensichtlich ab Tonband) sagte: «Lassen Sie es sich hier wohl sein! Wenn Sie etwas benötigen, schlagen Sie im Buche nach, das auf dem Tische liegt», wobei sich gleichzeitig und ebenso lautlos wie automatisch die Badezimmertüre öffnete.

Der in Leder gebundene, mit himmelblauer Schleife geschmückte Band auf dem Tisch trug in eingepprägten Goldbuchstaben den Titel:

«Ihr Komfortprogramm».

Ich nahm das Buch zur Hand und legte mich aufs Bett. Sogleich schnellte am Fußende ein rotes

Avis-Täfelchen hoch: «Falls Sie relaxendes Vibrieren des Bettes wünschen, drücken Sie auf den schwarzen Knopf auf dem Armaturen Brett am Kopfende.»

Doch ich widmete mich vorerst vibrationslos der Lektüre. Die ersten fünfzig Seiten enthielten ein Stichwortverzeichnis. Ich las zum Beispiel: «Automieten siehe S. 284.» Und auf Seite 284 las ich: «Gehen Sie in der Eingangs- und Operationshalle zu Apparat 8c, entnehmen Sie ihm ein Formular, füllen Sie es aus und stecken Sie es zusammen mit Ihrem Führerausweis in den Schlitz. Nach max. 30 Min. finden Sie im Postfach in Ihrem Zimmer die nötigen Papiere, Anweisungen etc.»

Unter der Erklärung zum Stichwort «Schuhe» hieß es: «Stellen Sie die Schuhe zum Reinigen nicht vor die Zimmertüre. Im Vestibül stehen Schuhputzapparate (Münzautomaten; bitte Kleingeld bereithalten!).»

Ich wurde allgemach unruhig. Als ich die Zigarette ausdrückte, sah ich neben dem Aschenbecher einen Avis, der mir kundtat, wo ich Plasticbeutel finde, in welchem ich wie und wann schmutzige Wäsche, versehen mit Etiketten wohin werfen und die saubere Wäsche wann wo wieder in Empfang nehmen könne. Neben dem Spiegel hing der Hinweis, zwischen 1500 und 1530 Uhr dürfe das Bett nie belegt sein, weil dann automatisch die Bettwäsche gewechselt werde. Bei Nichtbefolgung der Anweisung lehne das Hotel jede Verantwortung ab...

Der Himmel ist in dir

Als ich dann (im Lederband) las, daß das chinesische und das französische, auch das bayrische Restaurant des Hotels sowie die ungarische Eßbar und das Frühstückszimmer nur für Selbstbedienung eingerichtet seien, als ich mit den Jetons klimperte, die in einer Börse auf einem Sims bereitlagen («Gegen Einwurf einer geeigneten Anzahl Jetons – siehe Tarif – können Sie Ihrer Zimmerbar Getränke entnehmen. Für Minderjährige ist die Bar automatisch versperrt»), da erfaßte mich eine völlig unhimmliche Wut. Ich riß die erste Seite aus dem Lederband und steckte sie gefaltet in den Schlitz des Gepäckautomaten, ging ins Vestibül und steckte alle Zimmerbar-Jetons in sämtliche Schuhputzmaschinen, legte den Koffer – es war 15 Uhr – auf das Himmelbett und drückte sozusagen gleichzeitig auf sämtliche 18 Tasten auf dem Armaturenbrett am Kopfende. Und es war eine himmlische Offenbarung: Türen schwangen auf und zu, die Matratze rotierte, die Flaschen in der Bar vibrierten, Dampf quoll aus dem Badezimmer; aus dem Gepäckfach wurde eine Damenhandtasche geschleudert, das Licht wechselte dauernd von gedämpftem Rot zu Sonnenhelle, synchron dazu rasten am Fenster Lamellenstoren hinauf und hinunter. Der Fernsehapparat wechselte in einer irrsinnigen Kadenz die Kanäle; die Lautstärke des Radiotones schwoll bedrohlich an – und dann erlosch das Licht, jedes Summen hörte auf, es herrschte eine himmlische Ruhe, bis die Equipe von Computerspezialisten, Apparatechnikern und Ingenieuren (aufgeboten durch die Computerezentrale) erschien, besorgt mein Schlüsselschild und dann mich begutachteten. «Schön», sagte ich, «in diesem modernen Himmel endlich auch Menschen aus Fleisch und Blut zu sehen.»

Die Männer schienen sehr irritiert. Aus dem Lautsprecher erklang die Frauenstimme: «An alle Gäste; an alle Gäste! Bewahren Sie Ruhe. Kein Grund zur Aufregung. Bleiben Sie, wo Sie sind und warten Sie weitere Anweisungen ab. Sämtliche Mechanismen sind infolge einer Panne blockiert.»

Ich murmelte: «Der Himmel ist in dir», schrieb einst Angelus Silesius» und warf den Lederband über das Balkongeländer.

Durch Lautsprecher

vernimmt man im Zürcher Tram den Namen der nächsten Station. Wenn man Glück hat, so wird auch noch die genaue Zeit angesagt. Vielleicht hört man demnächst einmal auf der Strecke vom Bahnhof zum Paradeplatz die Ansage «Und jetzt passieren Sie das Teppichhaus Vidal mit seiner riesigen Auswahl von prächtigen Orientteppichen».

**Nebelspalter-Bücher
belasten weder Ihr Ferien-Reisegepäck
noch Ihr Ferien-Budget.
Sie schenken dafür an verregneten
Tagen sonnigen Humor.**

Wir empfehlen Ihnen daher besonders:

Walter Koller
300 Appenzellerwitze
80 Seiten, Fr. 9.80

Ernst P. Gerber
Irrtum vorbehalten
72 Seiten, Fr. 8.50

Da gab's eine Jungfrau in Olten
64 Seiten, Fr. 7.–

Limericks, ausgewählt und eingeleitet von N. O. Scarpi,
illustriert von Barth

Peter Dürrenmatt
Der Stadtpräsident im Goldfischglas
und andere Geschichten
Illustriert von Barth
96 Seiten, Fr. 9.80

Für Nicht-Nur-Berner:

Ueli der Schreiber
Ein Berner namens ...
52 Verse aus dem Nebelspalter, Band 1, 2, 3 und 4
je Fr. 9.80

und für ironische Feriengrüße an die Zuhausegebliebenen:

Giovannetti
... jawassinüdsäged!
68 Seiten (Postkarten), Fr. 8.–

**Raum ist im kleinsten Koffer
für Nebelspalter-Bücher.**

Ihr Buchhändler berät Sie gerne.

*Bitte,
motivieren Sie
mich!*

Der satirische Teufel in mir hat mich motiviert, eine Glosse zu schreiben über das neue Schlagwort der Manager und Mächtigen-Manager, dem man nun allenthalben in der Fachliteratur begegnet: Die Motivation.

Die Gründe, warum ich gegen dieses Schlagwort wettete... pardon: Was mich zu der vorliegenden Arbeit motiviert hat, ist rasch gesagt. Es widerstrebt mir im Innersten, an einen Menschen zu denken, der motiviert wird. Vor meinem geistigen Auge nimmt er dann immer gleich die Form eines Gewehrmagazins an, das man mit Munition abfüllt! Man könnte dem Kerl, einem Verkäufer von Waren oder Ideen, sei er nun Kaufmann, Politiker oder Religionsstifter, einige gute Argumente auf den Weg mitgeben und man könnte mit ihm zusammen Gründe suchen, die er zu einem erfolgreichen Abschluß seines Bemühens braucht. So würde man mit ihm allmählich ein festes Gefüge der Ueberzeugungskraft aufbauen, das sich auf den Empfänger positiv auswirkt.

Aber nein! Man muß *motivieren*. Man füllt das Individuum bis zum Rand mit Schlagwörtern, zu denen es weder *gix* noch *gax* sagen darf, und dann läßt man es auf die Menschheit los.

Vielleicht sind Sie schon so einem Motivierten begegnet? Haben Sie bemerkt, wie in ihm außer seiner Motivation gar nichts drin ist? Wie er zwar gegen die Bedenken, die Sie als sein Gesprächspartner anbringen, ebenfalls motiviert ist, wie er aber, wenn Sie ihn mit etwas verwirren, wofür man ihn nicht motiviert hat, seinen eigenen Denkapparat nicht einschalten kann?

Aber vielleicht sind wir Güter- und Ideenkonsumenten eben für die vorbehaltlose Aufnahme von Motivierten noch gar nicht so richtig motiviert...

Johann Knupensager

Schriftsteller-Pointen

Peter Ustinov: «Ein Junggeselle ist ein Mann, der aus den Erfahrungen anderer Konsequenzen gezogen hat.»

*

Erskine Caldwell: «Erfahrungen sammelt man wie Pilze: einzeln und mit dem Gefühl, daß die Sache nicht ganz geheuer ist.»

*

Marcel Achard: «Es gibt kaum etwas Schöneres, als den Frauen beim Sammeln von Erfahrungen behilflich zu sein.»